

Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Ercheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Wirtungsgebühr beträgt 9 S. p. Seite
im Bezirk, sonst 12 S.

Samstag, den 3. August 1889.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M 80 S, durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M 80 S, sonst in
ganz Württemberg 2 M 70 S.

Deutsches Reich.

Wilhelmshaven, 31. Juli. Der Kaiser trat heute auf der „Hohenzollern“ die Reise nach England an. — Zwischen 6 und 7 Uhr lag die „Hohenzollern“ vor der Schleuse. Der Kaiser sprach lange freundlich mit Admiral v. b. Goltz, der mit den Admiralen Paschen und Münsing am Kai stand. Der Kaiser trug den kurzen Marinerock und rauchte eine Zigarre. Um 7 Uhr dampfte die „Hohenzollern“ ab, um 1/2 8 Uhr war die Kaiserflagge am Horizont verschwunden. Die Salubatterie feuerte.

Zum Besuch des deutschen Kaisers. Der „Standard“ heißt den Kaiser Wilhelm in einem sympathischen Leitartikel herzlich willkommen. Die englische Nation habe sich lange auf den Besuch gefreut und, obwohl derselbe nicht mit dem üblichen Prunk umgeben sein werde, verliere er dadurch nichts an seiner Wichtigkeit. Die Beweggründe zu demselben sind zweierlei: verwandtschaftliche Zuneigung und das praktische Verlangen, die Wehrkraft Englands kennen zu lernen. England und Deutschland seien nicht nur durch Stammverwandte Beziehungen, sondern auch durch gemeinschaftliche Interessen verbunden; der kleinliche individuelle Neid gewisser Leute beider Nationen könne daran nichts ändern. Der Kaiserbesuch könne nicht verfehlen, das Band persönlicher, politischer und Stammesbeziehungen beider Staaten zu stärken. — Die Königin wird die Flottenrevue von der Landungsbrücke von Osborne aus sehen und kein Schiff besteigen. Der Kaiser Wilhelm wird nicht an Bord der „Hohenzollern“, sondern als Gast des Prinzen von Wales auf der Yacht „Victoria und Albert“ die Revue abnehmen.

Kassel, 31. Juli. Die Kaiserin traf heute mittag um 1 Uhr mit Sonderzug von Wilhelmshaven hier ein und fuhr alsdann in offenem vier-spännigen Galawagen mit Spitzreiter direkt nach Schloß Wilhelmshöhe. Die Fahrt ging durch die Museumsstraße, Ständeplatz, Hohenzollern- und Ulmerstraße nach der Wilhelmshöhe Allee.

Berlin, 31. Juli. Das Kaiserpaar wird jedenfalls bis spätestens den 11. August nach Berlin zurückgekehrt sein, um den Tags darauf eintreffenden Kaiser von Oesterreich zu begrüßen.

Berlin, 31. Juli. Die „Kreuzzeitung“ teilt mit, daß der jüngste Sohn des Kaisers, Prinz Oskar, der erst vor einigen Tagen sein erstes Lebensjahr vollendet hat, nicht nach Wilhelmshöhe zu seinen dort weilenden Geschwister gebracht worden, sondern daß er, von einer leichten Unpäßlichkeit wieder herabgestellt, im Neuen Palais bis zu dem am 11. August zu erwartenden Rückkehr der kaiserlichen Eltern verbleiben wird. — Jede neue Meldung über den bevorstehenden Besuch des Zaren wird alsbald von einer

„neuesten“ überholt, so daß die Berichterstattung zu starken Ansprüchen an die Geduld der Leser gezwungen ist. Heute liegt eine Berliner Meldung des „Standard“ vor, nach welcher der Zar den Kaiser Wilhelm nicht in Berlin, sondern der „größeren Sicherheit wegen“ in Potsdam besuchen werde. Nach einer anderen, von hier aus verbreiteten Petersburger Angabe wird der Zar weder in Berlin noch in Potsdam, sondern in Charlottenburg Wohnung nehmen. Auch diese Lesart wird voraussichtlich noch nicht die letzte sein.

München, 31. Juli. Der Prinz-Regent Luitpold begiebt sich in Begleitung des Generals Freyschlag von Freyenstein am 15. August zu einem viertägigen Aufenthalt nach Bayreuth, wo er mit dem Kaiserpaar zusammentrifft. — Die „Köln. Ztg.“ erfährt, die Rede des Prinzen Ludwig habe die vollste Bestätigung des Prinz-Regenten gefunden, welcher übrigens erst, nachdem dieselbe gehalten war, von derselben Kenntnis erhalten habe.

Karlsruhe, 31. Juli. Bei vollständiger Fieberlosigkeit ist eine Zunahme des Appetits bei dem Erbgroßherzog zu konstatieren. Die sonstigen Erscheinungen sind unwesentlich verändert.

Ausland.

Bern, 31. Juli. Die „N. Z. Z.“ kann heute melden: „Aus den zuverlässigsten Nachrichten, welche dieser Tage im Bundesratshaus eingelangt sind, ergibt sich, daß die zwischen Deutschland und der Schweiz noch schwebenden Differenzen (darunter die Kündigung des Niederlassungsvertrages) auf dem Wege eines nunmehr friedlicheren Meinungs-austausches beglichen werden dürften. Im Interesse der guten Nachbarschaft scheint man jetzt in Deutschland an maßgebender Stelle eine Verständigung mit der Schweiz nicht nur für wünschenswert, sondern auch für möglich anzusehen.“ — Nach den neuesten Telegrammen ist die Antwortnote des Fürsten Bismarck auf die letzte Schweizer Note in Bern eingetroffen. Sie fordert insbesondere eine strenge Handhabung der Fremdenpolizei, indem sie konstatiert, daß die deutschen Sozialdemokraten, welche von der Schweiz aus gegen ihr Vaterland wühlen, nicht als politische Flüchtlinge, die Anspruch auf ein Asyl haben, sondern freiwillig in der Schweiz sich niedergelassen. Der Reichskanzler spricht die Erwartung aus, daß es gelingen werde, einen neuen Niederlassungsvertrag zu vereinbaren.

— Aus Ungarn bringen die Blätter grauenerregende Nachrichten über die Verheerungen, welche durch den Orkan am verflossenen Mittwoch verursacht wurden. Aus zahlreichen Ortschaften wird gemeldet, daß die meisten Häuser zerstört und das eingeheimste Getreide nach allen

Fenilleton.

Der Majoratserbe.

Roman von L. Dohrmann.
(Fortsetzung.)

„Die dem fröhlichen Studenten seine unbezwingliche Wanderlust mißgönnten!“ fiel Eberhard ihr lachend in die Rede.

„Als ob Du Einem überhaupt dazu Zeit ließe!“ gab sie mit einer reizend schmolgenden Miene zur Antwort. „Da überfällt Du mich Ahnungslosse plötzlich wie ein Räuber, so daß ich vor Schreck alle meine Blumen fallen gelassen habe. Zur Strafe sollst Du sie mir nun auch ganz allein wieder auflesen. Also flink, beuge Deinen zwanzigjährigen Rücken, mein Körbchen wieder zu füllen; doch halt, — zuvor wirft Du die Güte haben, mir Deinen Gefährten vorzustellen. Ist es der Freund, von dem Du uns geschrieben hast?“

Eberhard nickte lachend, wandte sich dann um und winkte seinen Begleiter, der noch immer in stummer Ueberraschung am Wiesenrand stand, mit übermütiger Geberde heran.

„Holla, Richard, habe gefälligst die Güte, Dich ein wenig näher heran zu bemühen, Serenissima, Ihre Durchlaucht Prinzessin Editha, deren Bruder zu sein ich die Ehre habe, geruhen Dir huldvollst zu gestatten, ihr die Hand zu küssen!“

Und als der also Aufgeforderte eifertig herbeikam, fuhr Eberhard, sich in gleicher Weise gegen Editha wendend, fort: „Hier, ma chère soeur, habe ich die Ehre, Dir meinen lieben Kommilitonen und Reisegenossen Richard Warren, Erbprinzip eines amerikanischen Fürstentums, vorzustellen!“

Edith wandte sich schmolldend von ihm ab und heftete ihre blauen Augen mit naiver Neugierde auf den sich tief vor ihr Verbeugenden. Dann leuchte sie ihm mit reizendem Lächeln die Hand und sagte:

„Da ich die Erste bin, die Ihnen hier in Wendhausen entgegentritt, so erlauben Sie, Herr Warren, daß ich den Freund meines Bruders im Namen der Eltern herzlich als Gast hier willkommen heiße!“

Als der Jüngling nun aber, in gewissenhafter Befolgung der übermütigen Aufforderung Eberhard's ihre kleine Hand an seine Lippen ziehen wollte, da entzog sie ihm dieselbe hastig und wandte sich purpurrot ab. Verwirrt beugte sie sich nieder und half dem Bruder die verstreuten Beilchen auflesen.

Warren's Augen hingen entzückt an ihrer holden Gestalt und sich abermals tief verneigend, sagte er mit strahlendem Lächeln:

„Das ist der schönste Empfang, der je einem Gaste zu Teil geworden ist, gnädige Komtesse. Gestatten Sie, Ihnen meinen innigsten Dank auszusprechen. Ich schätze mich heute doppelt glücklich, die Freundschaft ihres Herrn Bruders erworben zu haben, die mir die Ehre ihrer Bekanntschaft verschafft. Freilich ahnte ich, als ich die so freundlich angebotene Gastfreundschaft Ihres Herrn Vaters annahm, nicht, daß eine Fee mich willkommen heißen würde.“

Edith's Befangenheit war schon wieder verschwunden. Hell auslachend, schaute sie den Jüngling an, denn seine letzten Worte klangen ihr gar zu verwunderlich.

„Ei, Herr Warren, eine Fee bin ich durchaus nicht, obgleich ich gar nicht darüber böse wäre, die Wunderkraft einer solchen zu besitzen,“ versetzte sie schalkhaft. „Doch darf ich mir die Frage erlauben, welches Bild Sie sich denn eigentlich von mir entworfen hatten? Denn daß Eberhard daheim noch eine Schwester hatte, wird er ihnen doch wohl, wie ich hoffen will, nicht verschwiegen haben?“

Eberhard, der bei den Worten Edith's kein gutes Gewissen haben mochte, überreichte ihr, noch ehe Richard antworten konnte, mit einer zierlichen Verbeugung das wieder gefüllte Blumenkörbchen und sagte fröhlich lachend:

„Aber, Eddy, wer wird denn gleich solche Gewissensfragen stellen! Natürlich hatte Richard sich meine Schwester genau nach dem Vorbilde der seinen gedacht. Wir Brüder huldigen nämlich alle der lobenswerten Ansicht, daß unsere eigene Schwester der Inbegriff aller weiblichen Tugend und Schönheit sei, und so von der eigenen auf die andern schließend, erblicken wir —“

„In der weiblichen Jugend ohne Ausnahme tadellose Musterbilder! Es ist bewundernswürdig, wie galant und — naiv Du sein kannst, Eberhard! Wenn Du meine Beilchen nicht schon alle aufgesehen hättest, so würde ich Dich zum Lohne

Table with 4 columns: Gegen den vor. Durchschmittspreis. mehr wenig. Numbers: 61, 10, 10.

Richtungen auseinandergefallen ist. Mais und Hackfrüchte sind vollkommen vernichtet. In Mohacs stürzten die Thürme der griechischen und der kathol. Kirche ein und zerstörten die Gotteshäuser; von 24 auf der Donau befindlichen Mühlen blieben nur 3 stehen, von den anderen ist keine Spur übrig geblieben. 5 Leichen wurden aus der Donau gezogen. In der Nähe der Stadt schleuderte der Orkan eine mit Fuhrwerken und Menschen vollbeladene Blatte gegen den Schlepper eines Dampfschiffes. Viele Menschen, zumeist Weiber und Kinder, fanden in den Wellen der Donau ihr Grab. In Bacu-Almas waren die Leute auf freiem Felde eben mit Drusch beschäftigt und flüchteten sich vor dem Orkan unter die Dreschmaschine. Der Orkan stürzte die Dreschmaschine um, welche die 5 Arbeiter bis zur Unkenntlichkeit zerquetschte. Die übrigen Arbeiter erlitten erhebliche Verletzungen. In vielen Orten schlug der Blitz in die Häuser ein und die Einwohner konnten nur mit Mühe verhindern, daß der Orkan die Flammen weiter verbreite. Die Minoritenkirche in Nyirbotar wurde vom Blitze angezündet und brannte bis zum Boden nieder. Aus vielen Gegenden kommen Berichte, daß der Verkehr unterbrochen ist, weil die Straßen zerstört, die Brücken abgebrochen sind.

— Laut einer Meldung aus Sansibar ist ein von dort nach Mwaywa ausgesandter Eilbote unverrichteter Dinge zurückgekehrt. Buschiri steht bei Zumbi in der Nähe von Bagamoyo in einem verhängten Lager und sperrt den Weg nach Mwaywa. Drei Boten der französischen Mission, die gewaltsam durchbringen wollten, wurden getötet. Buschiri's Streitmacht wächst täglich, selbst Bagamoyo ist der Gefahr eines Handstreichs ausgesetzt, sodaß Hauptmann Wischmann die Ausständischen wird angreifen müssen.

Tages-Neuigkeiten.

[Amtliches.] Das R. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung für die Verkehrsanstalten, hat durch Entschliegung vom 30. Juli d. J. den Eisenbahnassistenten Speer bei der Gütere Expedition Cannstatt zu der Gütere Expedition Calw, dem Ansuchen entsprechend versetzt.

Tübingen, 31. Juli. Zum morgigen Einzuge des Königs hat die Stadt sich in das schönste Festgewand gehüllt. Die Einzugsstraßen sind mit Tannenbäumen und Fahnenmasten geschmückt, die Häuser mit Tannenreisig und Kränzen, Fahnen, Guirlanden etc. Viele sind in den deutschen und württembergischen Farben ausgeschlagen. Die Mühlstraße trägt in die Strebemauer eingemeißelt folgende Inschrift: „Unter der segensreichen Regierung des Königs erbaute die Stadtgemeinde Tübingen Straße und Strebemauer 1885—1887. Ein Denkmal reichen Segens sei es uns und unseren Kindern, ein Denkmal sei's des Fürsten, der uns Vater ist. Rechts und links davon sind die Büsten des Königs und der Königin angebracht.“

Reutlingen, 31. Juli. Gestern vormittag fand in einem in der unteren Kaiserstraße gelegenen Neubau infolge der mangelhaften Beschaffenheit der Gasröhren eine Explosion statt. Der Hausbesitzer und dessen Frau, die unvorsichtiger Weise mit Zündhölzchen die schadhafte Stelle aufsuchen wollten, kamen mit leichten Verletzungen davon. Zwei Arbeiter, die ziemlich schwere Brandwunden erlitten hatten, mußten in das Krankenhaus verbracht werden.

Bietigheim, 29. Juli. Das Erntegeschäft ist bei uns seit 8 Tagen in vollem Gang, wurde jedoch durch die seit einigen Tagen ununterbrochen anhaltenden Gewitterregen empfindlich gestört. Die Ernte liefert im allgemeinen ein befriedigendes Ergebnis, besonders von den Parzellen, welche vom Hagel verschont blieben; die hiervon betroffenen Felder dagegen liefern bei Dinkel und Roggen eine sehr leichte und mehrlarme Frucht, von welcher der Scheffel kaum 1 Zentner wiegt, während Sommerweizen, Gerste und Haber weniger gelitten haben, da sie in ihrer Entwicklung noch weit zurück waren. Die Hackfrüchte und Handelsgewächse — Mohn, Zuckerrüben, Sicho-

rien, Tabak — stehen infolge der warmen Gewitterregen sehr schön, auch versprechen die Kartoffeln einen ergiebigen und qualitativ guten Ertrag. Ebenso berechtigen die Weinberge durch ihren schönen Stand und die vollkommenen meist ausgewachsenen und nur noch der Ausreifung bedürftigen Früchte zu den besten Hoffnungen, auch haben wir seit 8 Tagen in den verschiedenen Lagen gefärbte Trauben; dagegen fehlt das Obst durch alle Rubriken.

Vom Altbuch, 31. Juli. Gestern sollte zu Bartholomä auf den Gütern des Herrn Baron Frhr. v. Wöllwarth-Hohenroden das Getreide auf dem Halme wie sonst verkauft werden. Trotzdem es ausgezeichnet schön steht und in anderen Jahren pro Morgen 100 M. und darüber geboten wurde, haben die Lusttragenden nur geringe Angebote gemacht, nämlich 70, 75, auch 80 M. pro Morgen. Es giebt allerdings heuer bei uns ausnahmsweise viel Haber und Gerste. Die Verwaltung hat zu den niederen Angeboten nicht zugesagt. Bemerkenswert sei, daß nun außer bei uns auch in Guffensstadt, Steinenkirchen, Treffelhausen, namentlich aber auf den meist von Waldungen umgebenen Feldern bei Eybach die „Hupfer“ oder Jücker (Sprungmäuse) Schaden machen. Daß der Schaden durch die zahlreichen Mäuse verursacht wird, beweist der Umstand, daß die auf dem Boden liegenden Lehren zum größten Teil ausgegagt sind.

München, 31. Juli. Heute Abend fand die Preisverteilung statt. Den 1. Preis mit 68,4 Pft. erhielt G. Ulschöfer (Stuttgarter) in München, früher Mitglied des Männerturnvereins, Stuttgart; den 2. Pr. mit 60,9 Pft. Brauns, Hannover; den 3. Pr. mit 60,4 Pft. A. Mayer (gegenwärtig Einjährig-Freiwilliger im Genadierregiment Königin Olga Nr. 119), Mitgl. des Turnerbunds, Stuttgart; 4. Gräfer, Frankfurt; 5. Reichel, Dresden; 6. Weingärtner, Berlin; 7. Kraß, Chemnitz; 8. Krantzhorn; 9. Mayer, Mannheim; 10. Richter, Nürnberg; ferner erhielt Weber, Mitgl. des Männerturnvereins, Stuttgart, den 33. Preis. Belobungen erhielten u. a.: Emil Häder mit 48,2 Pft. und Schäble mit 47,3 Pft., Mitgl. des Turnerb., Stuttgart; Eichenlohr mit 47 Pft., Mitgl. des Männerturnver., Stuttgart. (Im ganzen wurden 43 Turner durch Preise und 67 durch ehrenvolle Erwähnung ausgezeichnet.)

Frankfurt, 29. Juli. Heute Abend 6 Uhr feuerte ein Soldat vom Regiment Nr. 81 auf das Buffetfräulein im Café „Reichskanzler“, Längengasse 55, einen Schuß ab, dann feuerte er auf sich selbst. Beide wurden schwer verwundet in das Spital zum Heiligen Geist gefahren. Es soll sich um ein Liebesdrama handeln. Ein Berichterstatter meldet: Der Soldat hatte seit fünf Jahren mit dem Buffetfräulein ein Verhältnis. Von Eifersucht geplagt, kam er heute in höchst seinem Zorn nach Frankfurt und forderte seine Geliebte auf, mit ihm spazieren zu gehen, was diese entschieden verweigerte. Hierauf zog er einen Revolver und gab zwei Schüsse auf das Mädchen ab, der eine streifte die Schläfe, der andere das Genick. Als die Betroffene zusammenfiel, eilte er auf den Eingang des Cafés und schoss sich eine Kugel durch die Stirn, eine andere dicht hinter dem Ohr in den Kopf. Bei seiner Abführung in das Spital atmete er noch. Auch das Mädchen wurde in das Spital überführt.

Frankfurt a. M., 31. Juli. Der in der letzten Zeit vielgerannte Genker Krauts in Berlin hat jetzt in der Person des reisenden Photographen Ferling aus Sinnheim bei Frankfurt a. M. einen Nachfolger erhalten. So erzählen Mesleute, welche den für 13 Gerichtsbezirke bestellten Scharfrichter nicht mehr in ihrer Gilde dulden wollen. Ferling ist den Besuchern der Messen und Jahrmärkte zu Frankfurt, Mainz, Darmstadt, Hanau u. s. w. als langjähriger Besucher der Jur-Plätze wohl bekannt. Sein Aussehen deutete keineswegs auf den graufigen Beruf hin, den er sich erwählt hat. Er soll aber schon bei mehreren Hinrichtungen, so bei derjenigen des Mörders Herbst zu Mainz, assistiert haben und seine Ahnen sollen bereits Scharfrichter gewesen sein.

für die gute Meinung, die Du von mir entwickelst, sofort von der Dir vorher zu distillierten Strafe dispensieren.“

„O, Dir kann geholfen werden, Eddy, in Ermangelung eines andern Lohnes nehme ich mir dafür — das!“ Uebermütig schlang er seinen Arm um ihre Taille und drückte blitzschnell einen kühlen Kuß auf ihre taufrischen Lippen. Aber dies Mal wurde Edith bei der brüderlichen Liebkosung feuerrot. Schmollend strich sie mit der Hand die von ihm berührten Lippen und obgleich aus ihren Augen ein übermütiger Schalk funkelte, sagte sie mit komisch entsetzter Miene:

„Auf, Eberhard, Dein Kuß fragt! Ich glaube, — ja, ich glaube wahrhaftig, Du bekommst schon einen Bart!“

Der Gefoppte machte eine bitter-süße Grimasse; er wußte augenscheinlich nicht, ob er lachen oder sich ärgern sollte, denn er war stolz auf seinen leider noch immer sehr unscheinbar hervorspringenden Flaum.

Edith aber wandte sich und eilte, leicht wie eine Gazelle, mit ausgelassenem Lachen an den Bach, wo sie niederkniete und die Veilchen in ihrem Körbchen mit dem klaren Quellwasser besprengte.

„Also Sie haben auch eine Schwester, Herr Warren, — oder vielleicht gar deren zwei, wie mein teurer Bruder?“ fragte Edith, mit den feuchten Blumen zu den beiden Jünglingen zurückkehrend.

„Ich besitze nur eine einzige Schwester, Komtesse,“ antwortete Richard artig.

„O, bitte, erzählen Sie mir von ihr. Wie heißt Sie? Sehen Sie sie oft? Ist sie auch in Deutschland?“

Richard lächelte amüsiert über den Eifer der Fragestellerin.

„Sie heißt Ellen und ist in Newyork, meiner Heimat. In Deutschland ist sie noch nicht gewesen und vor zwei Jahren beim Abschied habe ich sie zuletzt gesehen,“ antwortete er ausführlich.

„Seit zwei Jahren sind Sie nicht in Ihrer Heimat gewesen?“ rief Edith erstaunt. „Und haben Sie denn gar kein Heimweh nach den Ahnen?“

Richard Warren lächelte abermals.

„Heimweh, Komtesse, ist eines Mannes unwürdig. Ich bin sehr gern in

Deutschland; mein Vater wünschte, daß ich meine Studien hier ohne Unterbrechung vollenden sollte; er zieht die deutschen Hochschulen den amerikanischen vor und hat meine und meiner Schwester Erziehung von unserer ersten Jugend an ausschließlich nach deutschem Muster leiten lassen. Sein Herz ist deutsch, wenngleich sein Name englisch ist und seine Bestellungen ihn an Amerika fesseln.“

„Nun, Eddy, da weißt Du wahrhaftig schon nach der ersten halben Stunde in der Familie meines Freundes besser Bescheid, als ich trotz unserer schon ziemlich langen Bekanntschaft,“ mischte Eberhard sich lachend in das Gespräch. „Aber, Kleine, willst Du jetzt nicht gnädigst gestatten, daß wir den Heimweg antreten? Ich sehne mich nach den Fleischtöpfen Egyptens, — in diesem Falle Mama's, denn wir zwei seit früher Morgendstunde per pedes apostolorum gereifte Scholaren haben einen ganz profaischen Hunger mitgebracht, und von Deinem Veilchenduft können wir doch absolut nicht satt werden.“

Edith nahm lebhaft seinen Arm und zog ihn mit sich fort. Richard Warren ging an ihrer andern Seite, Hektor machte den Beschluß und so schritten sie scherzend den Waldpfad entlang.

Eberhard sah seiner Schwester im Aeußern sehr ähnlich; sie hatten Beide natürlich gelocktes, dunkelblondes Haar, Beide die gleichen lachenden blauen Augen und denselben Ausdruck schalkhaften Humors in ihren hübschen Zügen.

Auch Richard Warren war blond, doch war die Nuancierung seines Haares von jenem eigenartig goldig schimmernden Farbenton, den man beim männlichen Geschlecht nur selten findet und der beim weiblichen als außerordentliche Schönheit gilt. Die Farbe seiner Augen wechselte im Ausdruck; bald schienen sie tief blau, bald schwarz zu sein, immer aber strahlte aus ihnen ein intensiver Glanz, der es nicht verriet, was in der Tiefe dieser unergründlich scheinenden Augen verborgen liegen mochte. Seine Züge waren regelmäßig schön und wirkten durch ausdrucksvolles Mienspiel äußerst anziehend. Man fühlte sich sympatisch hingezogen zu dem Jüngling, dessen Aeußeres eine edle Gesinnung verriet.

(Fortsetzung folgt.)

— Im nächsten Jahre soll in Köln a. Rh. eine Internationale Kriegerkunstausstellung stattfinden. Aus dem uns vorliegenden Prospekt ist zu entnehmen, daß das Unternehmen ein „großartiges“ sei und sich die zusammengetretene Leitung für die in Rede stehende Ausstellung ein „großes Ziel“ gesteckt habe. — Was der leitende Gedanke war, diese Ausstellung ins Leben zu rufen, ist darin nicht zu finden.

Aus der Schweiz, 30. Juli. Letzten Freitag abend verunglückte auf dem Wege nach dem hohen Säntis infolge des furchtbaren Schneesturms ein Herr Fäßler aus Appenzell und konnte erst Montag abend 5 Uhr ob der Wagenlute im Schnee erfroren aufgefunden werden.

Vermischtes.

Verlegbarer Dampfer für Kamerun. Das Reichs-Marineamt hat einen zerlegbaren Dampfer in Auftrag gegeben, welcher für die Befahrung der Flußläufe des Schutzgebietes Kamerun bestimmt ist. Das Schiff ist zu klein, als daß es die Reise dahin selbständig unternehmen könnte und überhaupt nicht seefest gebaut; andererseits ist es zu groß, um im Ganzen auf einem Dampfer verladen zu werden. Es besteht deshalb aus einzelnen Teilen, die sich leicht zusammenstellen lassen. Der aus einzelnen Brämen gebildete Rumpf trägt vorn den Kessel, hinten die Maschine und dazwischen die Kajüten für die weiße und die schwarze Mannschaft, darüber erstreckt sich ein von einem Sonnenzelt gekröntes Promenadendeck. Die Maschine liegt hinten, sagten wir. Die Flüsse Kameruns sind nämlich so seicht und bisweilen so eng, daß die Schraube sowohl wie seitliche Schaufelräder ausgeschloffen sind. Man hat daher zum System des Hinterrades gegriffen, von welchem u. A. ein Exemplar die Havel befährt. Beim Kamerun-Dampfer ist aber das System infosfern verbessert, als er hinten zwei Räder besitzt, die von einander unabhängig sind. Man kann also das eine Rad abstellen und damit die Wirkung des Steuers bei scharfen Biegungen wesentlich unterstützen. Der Dampfer wird vor der Absendung in Hamburg aufgebaut und Probefahrten unternommen werden. Alsdann nimmt man ihn auseinander und verladet ihn auf einen Seedampfer.

— „Die Columbia“ ist nach einer Reise von 6 Tagen 19 Stunden wohlbehalten angekommen. So etwa wird die Depesche lauten, welche der Direktion der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft gestern morgen zuzuging. Und doch verkünden diese schlichten Worte ein Ereignis, dem in der Geschichte der transatlantischen Dampfschiffahrt seine Stelle angewiesen werden wird. Die „Columbia“ hat nicht nur die schnellste Erstlingsreise, den besten maidentrip gemacht, den je eine Dampfer zwischen Europa und Amerika ausführte, sie hat, was einzig dastehen dürfte in der Geschichte der transatlantischen Dampfschiffahrt, gleichzeitig auch in diesem maidentrip die rascheste Reise gemacht, welche überhaupt bisher zwischen Southampton und Newyork ausgeführt worden ist. War man nach den Erfolgen der „Augusta Victoria“ schon gespannt auf den Ausfall ihres Schwester Schiffes, der „Columbia“, so war diese Spannung, besonders auf der andern Seite des Oceans zu einem gewissen excitement gesteigert worden, als man vernahm, daß der Norddeutsche Lloyd den schnellsten seiner Schnell dampfer, die „Lahn“, gegen die „Columbia“ gesetzt habe. Man muß Newyork und seine Leute kennen, um zu erkennen, welche Sensation dieses dort hervorgerufen hat. In den zahllosen Wagen der elevated roads, in den Restaurationen up-town und down-town, in den Klubs und auf den Straßen bildet die „Columbia“ heute das Tagesgespräch. Die Zeitungen überbieten sich in ausführlichen Berichten und Tausende wandern

hinaus nach Hoboken, um den Gegenstand der großen Sensation persönlich in Augenschein zu nehmen. Die Reise der „Columbia“ und der Erfolg ihres Schwester Schiffes „Augusta Victoria“ hat die Thatsache erwiesen, daß die Blitzzüge des Meeres zwischen Newyork und Europa z. B. von Hamburg ausgehen. Mit dieser Thatsache wird der Verkehr in Zukunft zu rechnen haben, und die Amerikaner richten sich schon darauf ein. Dieselbe Siegespalme aber, welche die „Augusta Victoria“ kurz zuvor den englischen Dampfern entriß — den Record des kürzesten maiden-trips — hat sie nun an ihre Schwester abtreten müssen. Die Hamburger Gesellschaft erleidet dadurch jedoch keine Niederlage, sie feiert vielmehr einen doppelten Triumph.

Litterarisches.

Karte des Württ. Schwarzwaldbereichs. Blatt V: Alpirsbach-Schramberg-Hausach. Redigiert von Baurat R. Heinhart, Bau-Inspektor K. K. K. und Inspektor B. H. H. in Stuttgart. Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart. Preis eines Blattes 1 M.; auf Leinwand aufgezogen (Taschenformat) 1 M. 50 Pf.

Dieses neue Blatt der beliebten, vom Württ. Schwarzwaldbereich herausgegebenen Karte wird allen Freunden des Schwarzwaldbereichs hochwillkommen sein. Dasselbe umfaßt die Gegend von Alpirsbach, Schiltach, Schramberg, Hornberg, Wolfach und Hausach und ist wie die früheren Karten in 4 Farben ausgeführt und mit Höhenkurven von 50 m Abstand versehen. Der Maßstab 1: 70,000 ist ein so großer, daß auch unbedeutende Wege darauf angegeben werden konnten und der Tourist den genauesten und zuverlässigsten Führer an der Karte besitzt.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein.

Bei der am 22.—30. September d. J. zu Stuttgart in Verbindung mit der Hauptversammlung „Deutscher Pomologen und Obstzüchter“ stattfindenden

Allgemeinen Ausstellung

werden Preise verteilt:

- 1) für Obst,
- 2) für Obstbäume,
- 3) für Obstzeugnisse (gebörtes Obst, Most, Beerwein, Branntwein),
- 4) für Maschinen und Geräte, Obstverpackungsarten,
- 5) für wissenschaftliche Arbeiten,
- 6) für Gemüse, Speisekartoffeln, Konserven etc.

Die Vereinsmitglieder werden zur Beschickung dieser Ausstellung eingeladen mit dem Bemerkten, daß die Anmeldungen bis 10. August d. J. zu erfolgen haben.

Calw, den 1. August 1889.

Vereinsvorstand:
Supper.

Standesamt Calw.

Geborene:

- 20. Juli. Wilhelm, Sohn des Karl Gustav Klüber, Weichenwärters.
- 28. " Margarethe Luise Friedrike, Tochter des Otto Haug, Professors.
- 19. " Gustav Adolf, Sohn des Christof Walz, Kutschers.

Gestorbene:

- 23. Juli. Johann Georg Stidel, Schuhmacher, 62 Jahre alt.
- 27. " Otto Dingler, 15 Tage alt, Sohn des Johann Georg Dingler, Tagelöhners.
- 28. " Anton Trotter, 2 Monate alt, Sohn des Josef Trotter, Steinbrechers.
- 28. " Pauline Keller, 4 Monate alt, Tochter des Johann Georg Keller, Tagelöhners.
- 30. " Friedrich Hilbwein, Fuhrmann, 80 Jahre alt.

Gottesdienste am Sonntag, den 4. August 1889.

Vom Turm: Nr. 541. Vormittagspredigt: Herr Dekan Braun, 1 Uhr Christenlehre mit den Söhnen. 2 Uhr Bibelstunde im Vereinshaus: Herr Helfer Eitel.

Gottesdienste in der Methodistenkapelle am Sonntag, den 4. August 1889, morgens 9 Uhr, abends 8 Uhr.

Amtliche Bekanntmachungen.

Vom Oberamt sind mehrere alte

Altenkästen,

theilweise mit Schubladen versehen, zu verkaufen. Liebhaber sind eingeladen, sich mit dem Unterzeichneten ins Benehmen zu setzen.

Calw, den 1. August 1889.

R. Oberamt.
Supper.

Bekanntmachung.

Nachdem die Steuerkapitale der in ihrem Bestande veränderten Gebäude sowie der neu einzuschätzenden Gewerbetreibenden in der Stadt Calw durch das Bezirkssteueramt und die Bezirksschätzungscommission festgestellt sind, wird das Ergebnis dieser Einschätzungen 21 Tage lang vom 6. bis 26. August 1889 zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathhaus aufgelegt sein.

Dem Eigentümer oder Nutznießer eines Gebäudes, bezw. jedem Unternehmer eines Gewerbes, steht bezüglich des Steuerkapitals das Recht der Beschwerde zu.

Etwaige Beschwerden sind an die Katastercommission zu richten und längstens bis zum 29. August d. J. bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung schriftlich anzubringen. Die

Veräumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich.

Calw, den 1. August 1889.

Stadtschultheißenamt.
Haffner.

Aus der Verlassenschaftsmasse der + Karl Burkart, Flaschners Witwe hier, kommt deren sämtliche

Haushaltungs- Fahrnis,

und zwar:



Frauenkleider, Betten und Bettgewand, Leinwand, Küchengeräth, Schreibwerk und allerlei Hausrat,

am Montag, den 5. Aug. d. J., von vormittags 8 Uhr an in ihrem Wohnhause zur Versteigerung. Waifengericht.

Hausverkauf.

Der von Oberamtsdiener Pfeifer Witwe bewohnte Hausanteil in der Vorstadt kommt am

Montag, den 5. Aug. d. J., vormittags 11 Uhr, zur einmaligen Versteigerung. Rathsreibererei. Haffner.

Die sämtliche

Fahrnis

des + Friedrich Nütze, Schuhmachers-hier, kommt am Mittwoch, den 7. Aug. d. J., von vormittags 8 Uhr an im Wohnhause des Gutmacher Schäberle hier zur Versteigerung. Waifengericht.

Privat-Anzeigen.

Verloren

ging am Jahrmarkt von Hirsau nach Oberkollbach eine silberbeschlagene Tabakspfeife. Der Finder wolle sie abgeben bei Burkhardt z. Sonne, Hirsau.

Nächste Woche bacht Saugenbrekeln

Bäder Beiser.

Militär-Verein.



Heute Samstag abend 8 Uhr Monatsversammlung bei Schwämmle z. Döfen.

Wegen Umzug verkauft Witwe Harlsinaer ein

Pianino

und

einen Stehpult mit Schiebläden.

Einen noch sehr gut erhaltenen

Secretär

hat billig zu verkaufen Maria Baf, im Gasthaus z. Engel.

Gute Kartoffeln,

das Pfund 4 S., pr. Ztr. 3 M., verkauft

Dalkolmo.

